



Foto: Foto Fischer

Kurz im Gespräch mit

Karl Hartleb,
neuer Geschäftsführer des
Internationalisierungscenter Steiermark

Die wichtigsten heimischen Exporteure kommen aus der energieintensiven Stahl- und metalltechnischen Industrie. Was kann das ICS in Krisenzeiten angesichts der hohen Energiepreisen tun, um das Niveau der steirischen Exporte hoch zu halten?

Die Frage ist, was die steirischen Unternehmen tun können. Und da stimmt mich die gerade erfolgte Eröffnung des modernsten Drahtwalzwerks der Welt durch die Voestalpine in Kapfenberg eher positiv. Das ICS kann hier zusätzlich durch Bewusstseinsbildung in der Politik und Best-Practice-Beispiele für Unternehmen schon begleiten.

Gibt es Nachwuchs in der steirischen Exportlandschaft? Wie geht es den Start-ups, die wegen der vielen Krisen ihre Businesspläne nicht halten können?

Diesen Nachwuchs gibt es, und zwar sehr innovativen und technologisch führenden. Das ICS vernetzt, berät, schult und fördert Start-ups im Zusammenspiel mit anderen steirischen Playern und go-international.

Auch in der steirischen Bevölkerung überwiegt die Globalisierungsskepsis. Sehen Sie es eigentlich auch als Aufgabe des ICS, diesbezüglich aktiv zu werden?

Ja, wir werden uns in diese Debatte natürlich intensiv einbringen. Interessanterweise führen die Nachhaltigkeits- und Lieferkettenthematik zu einer differenzierteren Diskussion, die auch den Mehrwert von Internationalisierung in einer arbeitsteiligen Welt für weitere Kreise der Bevölkerung klarer machen sollte.